

## Eine merkwürdige handschriftliche Aufzeichnung über Eminescu, *litus maris* und *lumen jucundum*

PAUL MIRON  
(Freiburg i.Br.)

In einem rumänischen Horologium<sup>1</sup> fand ich eine handschriftliche Aufzeichnung, die sich auf eine Episode aus dem Leben von Mihai Eminescu bezieht. Der fromme Besitzer des Buches freute sich über meine Entdeckung nicht, weil er dokumentationswütige Archivare fürchtete, die ihm das stündlich gebrauchte Gebetbuch entführen könnten, handelt es sich doch außerdem um eine persönliche Gabe des Metropoliten Gurie von Bessarabien<sup>2</sup> als Anerkennung für «Gottesfurcht, Eifer und hartnäckigen Fleiß auf dem Acker der rechtgläubigen Kirche».

Der Text lautet:

*Pe ziua de Sf. Voievozi la anul 1886 m'au chemat la M-rea Neamțu la bolniță și l'am spovedit și l'am împărtășit pe poetul M. Eminescu.*

*Și au fost acolo și Ion Ghiorghită din Crăcăoani care acum este primar.*

*Iar M. Eminescu era limpede la minte numai tare posac și trist. Și mi-a sărutat mâna și au spus: Părinte să mă îngropași la țărmurile mării și să fie într'o mănăstire de Maici și să ascult în fiecare sară ca la Agafton cum cântă «Lumină lină».*

*Iar a doua zi –*

(Am Tage der Hlg. Erzengel wurde ich in das Hospital des Klosters Neamtz gerufen, wo ich dem Dichter M. Eminescu die Beichte abnahm und ihm die Kommunion gab. Dort war auch Ion Ghiorghită aus Crăcăoani, welcher jetzt Bürgermeister ist. Und M. Eminescu war bei klarem Verstand, nur voller

---

<sup>1</sup> Ceasoslov întru slava lui Dumnezeu celui întru treime slăvit ... (1884). Mănăstirea Neamț. Leider ist es aus technischen Gründen nicht möglich gewesen, eine für einen Faksimile-Abdruck verwendbare Kopie der Aufzeichnung herzustellen.

<sup>2</sup> Gurie Grosu, Erzbischof von Chișinău und Metropolit von Bessarabien (1920-1936), eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Ostprovinz, im übrigen ein Onkel von E. Coseriu.

Verdruß und sehr traurig. Und er küßte mir die Hand und sagte: Vater, begrabt mich am Meeresrand, und zwar in einem Nonnenkloster, damit ich jeden Abend wie in Agafton höre, wie «lumen jucundum» gesungen wird. Am nächsten Tag aber – )

Nach Meinung der Experten<sup>3</sup> handelt es sich wegen der Beschaffenheit der Schrift, der benutzten Tinte, der Prägung des Schriftbildes um eine mindestens 40 bis 50 Jahre alte Aufzeichnung. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Text abgeschrieben wurde; es liegt uns also nicht die ursprüngliche Fassung des Chronisten vor, was sich an einigen Indizien nachweisen läßt: etwa die Anordnung der Zeilen, der fließende Duktus, das Zögern in der Orthographie (*m-au / m'au*, Zeile 2, *seară / sară*, Zeile 12) sowie vor allem das abrupte Unterbrechen der Mitteilung (*Iar a doua zi*). Nur wenige der Befragten teilen meine Ansicht, daß der Kopist eine Frau sein muß.

Auch der Inhalt der Mitteilung ist nicht völlig problemlos. Man weiß, daß sich zu Beginn des Herbstes 1886 Eminescus Geisteskrankheit wieder bemerkbar macht. Noch am 12. September beruhigt M. Pompiliu den besorgten Maiorescu in einem Brief: «*Eminescu e mult mai bine*» (TOROUȚIU 1934:60). Doch schon einige Tage später stört er die Aufführung der *Venețiana* in dem alten Theater von Iași derart, daß er verhaftet und in das I. Polizeirevier eingeliefert wird (VINTILĂ 1974:677). Dr. Iuliano und Dr. Bogdan empfehlen am 6. November 1886 aufgrund einer Eingabe des Ersten Staatsanwalts von Iași in einem Gutachten seine sofortige Einlieferung in eine geschlossene Heilanstalt<sup>4</sup>. Unter Polizeiaufsicht wird Eminescu über Pașcani zum Kloster Neamtzu transportiert, wo im vorigen Jahrhundert eine Abteilung der St.-Spiridon-Stiftung aus Iași für Nervenranke bestand<sup>5</sup>. Die offiziellen Register nennen den 9. November 1886 als Datum der Einlieferung. Das in der Aufzeichnung erwähnte Fest der Erzengel ist jedoch am 8. November. Der Widerspruch kann —wenn überhaupt— dadurch erklärt werden, daß die Aufnahme des Patienten, die nicht an einem Feiertag stattfinden konnte (der 9. November war ein Sonntag), zumal auch der Direktor der Anstalt, Onicescu, abwesend war<sup>6</sup>, nachträglich und fehlerhaft registriert wurde. Ältere Klosterinsassen von Neamtzu erzählten mir, daß die Kranken oft mehrere Tage vor der offiziellen Aufnahme bei Mönchen untergebracht wurden, wo ihnen von ausgewiesenen geistigen Vätern insbesondere die Gebete des Hlg. Basilius des Großen (Exorzismus) gelesen wurden.

Die genaue temporale Bestimmung *pe ziua de Sf. Voievozi* am Anfang der Notiz läßt keine andere Interpretation über die Zeit des Geschehens

<sup>3</sup> An dieser Stelle möchte ich dem Institut für Geschichte an der Universität Iași, insbesondere Herrn Caproșu, für die fachmännische Beratung danken.

<sup>4</sup> «... starea lui e periculoasă atât pentru societate, cât și pentru el însuși, și este neapărată nevoie de a fi internat în o casă specială spre cercetare și observare pe un timp limitat, după socotința medicului curant.» Apud NICA 1972:264.

<sup>5</sup> *Enciclopedia României* I (1938). București: 510.

<sup>6</sup> NICA 1972:265.

zu, wie etwa die öfters in solchen Aufzeichnungen verwendeten Bestimmungen *pe la, cam pe la, înspre, către, după* etc. Zudem memoriert man den Erzeugeltag nicht nur, weil er ein großes Kirchenfest ist, sondern in diesem Fall auch wegen des Namenstags des Dichters. In Rumänien werden vornehmlich die Namenstage gefeiert.

Als ebenso problematisch erweist sich eine weitere Information der Aufzeichnung, die über den geistlichen Beistand. Die Berichte der Zeitgenossen stimmen überein: der Gesundheitszustand Eminescus war sehr schlecht, seine geistige Umnachtung sichtbar<sup>7</sup>. Der Chronist schreibt aber, daß er ihm nach der Beichte die Kommunion gespendet habe. Nach den Regeln der orthodoxen Kirche werden Verrückte von der Kommunion ausgeschlossen<sup>8</sup>, es sei denn, sie kommen nach einem Anfall zu sich, zu Vernunft<sup>9</sup>. Die Aussage, «er war bei klarem Verstand» (*era limpede la minte*), scheint aus der Sicht des Schreibenden die zentrale Information zu sein, womit er —der Priester— die Spende der Sakramente begründet, um sich nicht selbst in die Gefahr der Absetzung zu begeben. Der Zustand des Kranken wird bezeugt durch die Anwesenheit von Ion Gheorghîță — einem Vertreter der weltlichen Obrigkeit.

Großzügiger sind die Kanones der Kirche bezüglich der Todkranken<sup>10</sup>. So läßt die Erwähnung einer Art Testament von Eminescu («*să mă îngropați ...*») auch die Interpretation zu, der Geistliche habe einem vom Tode Gezeichneten die Kommunion verliehen, womit er nicht gegen die Regeln der Kirche verstoßen hätte.

Während man bei der Person des Schreibers auf Vermutungen angewiesen ist, identifizierte ich den Zeugen Ion Gheorghîță als einen Bauern aus Ghindăoani/Neamtzu. Zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges (1877-78) war er Bürgermeister von Grumăzești, wo er vorher Stellvertreter gewesen ist. In der gleichen Funktion finden wir ihn in Crăcăoani von 1880 bis 1886, als er schließlich zum Bürgermeister gewählt wurde. Gheorghîță steht in keiner persönlichen Beziehung zu Eminescu. Seine Anwesenheit in Neamtzu am 8. November 1886, an einem Tag, als in dem seinem Dorf viel näher gelegenen Kloster Agapia Patronatsfest war, zu dem alle Bauern der Umgebung gingen, ist so zu deuten, daß er in amtlicher Eigenschaft dort war, eventuell um einen Patienten einzuliefern.

Es gibt in den moldauischen Klöstern bekanntlich eine sehr starke orale Tradition. Ereignisse werden von Generation zu Generation weitererzählt,

<sup>7</sup> Eine Zusammenfassung der zeitgenössischen Berichte, allerdings tendenziös, findet sich in MUNTEANU 1973:332 ss.

<sup>8</sup> «Celor ieșiți din minte ... nicidecum nu se cade a le da dumnezeieștile Taine...» LITURGHIER 1937:377.

<sup>9</sup> «... fără numai când își vor veni în fire, în minte... și când vor face cu zdrobire de inimă mărturisire de păcate ... atunci să se împărtășească.» LITURGHIER *ibid.*

<sup>10</sup> «Cuminecătură celor bolnavi de moarte să li se dea, chiar dacă se află sub epitemie, ca să nu fie lipsiți de merindea cea mai de pe urmă. 13 I; 6 Ancira; 7 Cartagina; 73 Vasile cel Mare; 2,5 Grigorie de Nisa.» In: *Legiurile Bisericii Ortodoxe Române* (1953). București: 467.

Figuren evoziert, Legenden gesponnen. In Văratec zum Beispiel lebt Veronica Micle in einer Vielfalt von Begebenheiten weiter, die von keinem ihrer Biographen berücksichtigt wurde. Meine Recherchen über den Schreiber der Aufzeichnung erweckten ein unerwartetes Echo. Man verwies mich auf zwei Persönlichkeiten des Mönchtums im Nordosten Rumäniens aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die «ausschließlich in Frage kämen»: Calistru Gheorghiu (1853-1923) und Vasian von Pocrov (1821-1903)<sup>11</sup>. Doch gleich wie verlockend die blühende Argumentation der Gewährsleute war, im jetzigen Stadium meiner Untersuchung sind die beiden Namen bloße Mutmaßungen.

Das Ende des 19. Jahrhunderts wie auch die gegenwärtige *tournaure* in der Literaturforschung in Rumänien haben es verständlicherweise vermieden, Eminescu als einen auch von christlichen Motiven geprägten Dichter zu charakterisieren. Daß er kein 'Praktikant' im Sinne des westlichen bzw. russischen Rigorismus war, wissen wir<sup>12</sup>. Und nun —zum ersten und einzigen Mal nach Verlassen des Heimatdorfes— stoßen wir auf ein religiöses Verhalten des Dichters. In Ipothești, in der Kindheit, war der Kirchgang unter der Aufsicht seiner frommen Mutter Pflicht<sup>13</sup>. Zwei Onkel, Calinic und Iachift, Brüder seiner Mutter, waren Mönche, drei Tanten und eine Kusine, Fevronia, Sofia, Olimpiada und Xenia, waren Nonnen. Die Beziehungen zu Agafon, dem Nonnenkloster aus dem Distrikt Botoșani<sup>14</sup>, waren sehr eng. Dort lebten seine Tanten (Olimpiada war 12 Jahre lang Äbtissin); sowohl die Familie seiner Mutter wie die des Vaters gehörten zu den Stiftern<sup>15</sup>, und der kleine Mihai verbrachte dort viele Wochen als gerngesehener Gast.

Von weiterem Interesse sind zwei literarische Motive, die in der Aufzeichnung auftauchen: a) *mai am un singur dor* und b) *lumină lină*. Für das erstere, das in der Elegie mit dem gleichen Titel bereits in der Edition von 1883 erschienen ist, präsentiert Perpessicius in Opere III<sup>16</sup> nicht weniger als 40 Varianten. Das Gedicht, eines der volkstümlichsten Eminescus und von Bărcănescu vertont, wurde bei dem Begräbnis des Dichters von einem Chor gesungen; es wird im allgemeinen vereinfachend als das Testament des Dichters interpretiert:

<sup>11</sup> Ihre vitae sollen demnächst in einer von Ioanichie Bălan vorbereiteten Sammlung «Pateric românesc» erscheinen.

<sup>12</sup> «Fără ca poetul să fi fost un practicant bisericos, ortodoxia și cadrul religios de la Ipothești au lăsat urme în scrisul său, nu însă și în manifestările majore ale creației lui de măiestrie artistică.» POP 1970:836.

<sup>13</sup> Eingehende Information bei NICA, op. cit. Cf. die Berichte seines Bruders Matei und die des Verwalters Crețu.

<sup>14</sup> Nach 1958 aufgelöst.

<sup>15</sup> POP 1970:830/1.

<sup>16</sup> EMINESCU III 1944:229-281.

Mai am un singur dor  
 în liniştea serii  
 să mă lăsaţi să mor  
*la marginea mării.*  
 Să-mi fie somnul lin ...

(III. F. 2261, 112-112v.)

Zum ersten Mal begegnen wir in der anonymen Aufzeichnung dem, was man eine testamentarische Verfügung Eminescus nennen kann. *Litus maris* als höchster Ort der Erfüllung wird in den ganzen umfangreichen Materialien, die Perpessicius in Opere III veröffentlicht<sup>17</sup>, niemals durch *ţărmul* bzw. *ţărmurile mării* ausgedrückt; dafür aber erscheint das Verb *beerdigen* (*să mă îngropaţi*) mehrmals. Die Varianten bieten folgende Versionen für den «Wunsch» des Poeten an<sup>18</sup>:

De voiu muri curând în liniştea serei să mă duceţi cântând <i>la marginea mării</i>	De voiu muri curând în liniştea serei să mă duceţi vă rog <i>la marginea mării</i>	De voiu muri vă rog ca'n liniştea serei să-mi căutaţi un loc <i>la marginea mării</i>
--	---	--

(I. A. 2279, 97-99)

De voiu muri curând în liniştea serii să mă duceţi tăcând <i>la marginea mării</i>	Când voiu muri curând în liniştea serii să mă'ngropaţi tăcând <i>la marginea mării</i>
---	---

(I. F. 2261, 236-237)      (I. G. 2262, 211)

Când voiu muri curând în liniştea serii să mă'ngropaţi cântând <i>la marginea mării</i>	De voiu muri curând în liniştea serii - <i>la marginea mării</i> săpaţi-mi un mormânt	De-oiu adormi curând în noaptea uitării, să mă duceţi tăcând <i>la marginea mării</i>
--	--	--

(I. E. 2276<sup>1</sup>, 40)      (I. H. 2260, 265-266)      (I. I. 2261, 308-309)

Iar când voiu fi pământ, în liniştea serii săpaţi-mi un mormânt <i>la marginea mării</i>	Iar când voiu fi pământ în liniştea serii, îmi veţi săpa mormânt <i>la marginea mării</i>
---	--

(II. B. 2282, 56-58)      (II. C. 2260, 267-268)

Dacă mai am vr un dor e'n liniştea serii <i>la marginea mării</i> să mă duceţi să mor	In liniştea serii atâta mi-e de dor să mă duceţi să mor <i>la marginea mării</i>	Atâta mi-e de dor ca'n liniştea serii să mă duceţi să mor <i>la marginea mării</i>
--	---	---

(III. A. 2260, 186-187)      (III. A<sup>1</sup>. 2260, 186-187)      (III. A<sup>2</sup>. 2260, 186-187)

<sup>17</sup> «... un appareil critique déconcertant par son abondance.» GUILLERMOU 1963:409.

<sup>18</sup> D.h. die, die in der ersten Person Singular verfaßt sind. Cf. dagegen den Typus 'vei muri', wie etwa I. A. 2279, 97-99.

In liniștea serii mai am un singur dor, să mă lăsați să mor <i>la marginea mării</i> (III. B <sup>1</sup> . 2277, 59)	In noaptea uitării peri-va ori ce dor deci mă lăsați să mor <i>la marginea mării</i> (III. B <sup>2</sup> . 2277, 60)	In noaptea uitării perit-au ori ce dor deci mă lăsați să mor <i>la marginea mării</i> (III. B <sup>3</sup> . 2277, 59v.)
---	---	--

## Ebendort, am Rande:

<i>La marginea mării</i> să mă lăsați să mor să-mi piară orice dor în noaptea uitării	Deci mă lăsați să mor <i>la marginea mării</i> ca'n noaptea uitării să-mi piară orice dor	
Spre-a stinge-atât amor în noaptea uitării, <i>la marginea mării</i> eu aș dori să mor (III. C <sup>1</sup> . 2277, 61)	Ca'n noaptea uitării să-mi piară orice dor să mă lăsați să mor <i>la marginea mării</i> (III. C <sup>1</sup> . 2277, 58v.)	Ca'n noaptea uitării să sting atât amor eu aș dori să mor <i>la marginea mării</i> (III. C <sup>1</sup> . 2277, 61)

## Dazu noch:

Luceferi mari și mici din umbră de cetini, fiindu-mi prieteni mi-or lumina pe veci, <i>la marginea mării,</i> poate-oi putea să mor spre-a stinge-atât amor în noaptea uitării	<i>La marginea mării</i> în dulce val să mor spre-a stinge atât amor în noaptea uitării	
Spre-a stinge-atât amor în noaptea uitării eu aș dori să mor <i>la marginea mării</i> (III. C <sup>2</sup> . 2277, 62)	Ah, mi-e atât de dor de noaptea uitării încât doresc să mor <i>la marginea mării</i> (III. C <sup>3</sup> . 2277, 63)	Ah, mi-e atât de dor de noaptea uitării încât aș vrea să mor <i>la marginea mării</i> (III. J. 2277, 122)

Gleiche Varianten sind auch III. D<sup>3</sup>. 2277, 62,  
III. D<sup>1</sup>. 2277, 72,  
III. D<sup>2</sup>. 2282, 100-101,  
III. D<sup>3</sup>. 2277, 100-101,  
III. H. 2261, 117-117 v. und  
III. I. 2277, 99-99 v. (*de umbra uitării*)

Iar când voui (fi) pământ săpați-mi ... mormânt <i>la margini de mare</i> (II. A. 2282, 15)	De noaptea uitării îmi e atât de dor să mor <i>la marginea mării</i> (III. K. 2277, 122)
---	--

Cum nu mai am un dor doriŃa mi-i mare să mor <i>la margini de mare</i> (III. L. 2277, 107v.)	Mai am un singur dor ce'n mine răsare să mor <i>la margini de mare</i> (III. M. 2261, 213)	Şi jalea mi-i mare ş'atâta mi-i dor <i>la margini de mare</i> să mor (III. N. 2277, 124)
--	--	--

... frunzişului veşted  
doar vântul glas să-i dea;  
să mă'ngropaţi pe când  
trec stoluri greu sburând  
*la marginea mării*  
(IV. A. 2277, 121v.-122)

mit den Varianten:

trec (paseri) pe undele mării  
... pe unde de mare  
... de-asupra de mare

Perpessicius datiert die Varianten von 1876 bis 1883<sup>19</sup>, also vor dem ersten Anfall des Dichters (PERPESSICIUS 1944:232). Die Strophe, die uns hier beschäftigt, hat 48 Versionen. Man kommt nicht umhin festzustellen, mit welcher Besessenheit das Motiv *litus maris* immer wieder gesucht wird. Es treten die Formen *la marginea mării* (40-mal), *la margini de mare* (5-mal) auf. Laut Luiza Seche (SECHE 1974:172) benutzt Eminescu die Lexie *ţärm* 14 Mal, 13 Mal in der Bedeutung 'Ufer'. Die in der Aufzeichnung gefundene Form *ţärmurile mării* ist sonst nirgends belegt. *Margine* verzeichnet Luiza Seche 33 Mal (SECHE 1974:126), in der Bedeutung 'Ufer' allerdings nur in 5 Beispielen. Die mit dem Motiv *litus maris* auftretenden Verben sind:

să mă îngropaţi (6-mal)  
săpaţi-mi un mormînt bzw. îmi veţi săpa mormînt (3-mal)  
să-mi căutaţi un loc (1-mal)  
să mă duceţi să mor, să mă duceţi cîntînd bzw. tîcînd (9-mal)  
să mă lăsaţi să mor (8-mal)

Die anderen Varianten haben nicht mehr die imperativisch transitive Form: *aş vrea să mor, să mor, să adorm, aş dori* bzw. *doresc să mor, poate-oi putea să mor*.

Şerban Cioculescu widmet der Metapher *lumină lină* eine kurze Studie mit gelehrtem Anstrich<sup>20</sup>, in der er eine Filiation Aristia-Eminescu-Arghezi für das von allen drei Dichtern benutzte Syntagma herzustellen versucht. Die Wirkung ist die gleiche, wie wenn man bei der Abstammung von *Ave Maria* nur Schubert und Los Paraguayos erwähnen würde. Nach einem gütigen Hinweis von Dalila Aramă, eine Hymne mit gleichem Titel würde

<sup>19</sup> EMINESCU III (1944): 232.

<sup>20</sup> CIOCULESCU 1970.

in der Ostkirche «seit dem IV. Jahrhundert» gesungen (CIOCULESCU 1970:5), revidiert der Bukarester Literaturhistoriker seine Meinung und kommt zu Schlußfolgerungen, die im rumänischen Kulturkreis auch professionellen Nicht-Kirchgängern und weniger Gebildeten eingeleuchtet hätten.

*Lumen jucundum*, gr. φῶς ἑλαρόν gehört zum Abendgottesdienst auch der Monophysiten, also der Kopten und syrischen Jakobiter. M. J. de Journal zeigt, daß dieser *Hymnus vespertinus Graecorum* bereits im 2. Jahrhundert bekannt war (DE JOURNAL 1937:39). Basilius der Große zitiert den Text als Werk eines Märtyrers, Antinoghen<sup>21</sup>, der unter Diokletian starb. Der Ursprung ist hebräisch und stammt aus dem Ritus der Leuchteranzündung<sup>22</sup>. Früher sang man die Hymne —wie heute noch auf dem Berg Athos—, wenn der Abendstern am Himmel erschien, und das Licht, das «die Nacht zerstreut» (BRANIȘTE 1966:527), bei der großen Prozession angezündet wurde. Es ist der eindrucksvollste Moment beim Vespertgottesdienst (VINTILESCU 1972:48/9), Grund genug für Eminescu, sich an seine Erlebnisse in dem Kloster von Agafton zu erinnern. Der rumänische Text lautet:

Lumină lină a sfintei slave a Tatălui ceresc cel fără de moarte, sfânt și fericit (ești), Iisuse Hristoase. Ajungând la apusul soarelui și văzând lumina cea de seară, lăudăm pre Tatăl, pre Fiul și pre Sfântul Duh, Dumnezeu. Vrednic ești în toată vremea a fi lăudat de glasuri cuvioase, Fiule al lui Dumnezeu, cel ce dai viață. Pentru aceasta lumea te slăvește.<sup>23</sup> (LITURGHIER 1937:24)

Wenn man außerdem weiß, daß während dieser Hymne der Leuchter vor die Hauptikone der Gottesmutter gestellt wird, kann man Beziehungen zwischen manchen Bildern in der Dichtung Eminescus und dem liturgischen Moment aus dem Abendgottesdienst erkennen, vor allem die, in denen sich die Elemente einer christlichen Hymne verlagern. Der Dichter besingt die Gottesmutter oder das Weibliche schlechthin mit dem Empfinden des Zuschauers, der die dogmatische Absicht anders deutet.

Ich weise auf den Zusammenhang hin, weil diese Elemente des Rituals von den Interpreten der religiösen Dichtung Eminescus bisher nicht berücksichtigt wurden. Zur Veranschaulichung einige Beispiele:

1. răsai asupra mea, lumină lină,  
ca'n visul meu ceresc de-odinioară;  
o, Maică Sfintă, pururea fecioară,  
în noaptea gîndurilor mele vină  
(Răsai)
2. iară cînd soarele intră pe trepte albastre-n mare  
lin luminînd a lunei marine icoane divine  
(Memento mori)

<sup>21</sup> So in dem Kalender der Rumänischen Kirche; Cioculescu bevorzugt die slawische Schreibweise 'Aftinoghen'.

<sup>22</sup> Zu diesem Thema ausgiebiges Material bei BRANIȘTE (1966).

<sup>23</sup> Cioculescu zitiert eine Übersetzung aus dem Russischen, die nicht üblich ist.



3. cu ochi de dulce lumină  
cu bucle ...  
să stea stelele lucinde  
din curs lin ușor  
(Ondina)
4. lumina blîndă-a albei, sfintei lune  
cădea în ploaie pe migdalii lungi  
(Pustnicul)
5. tu idol scump și dulcea mea lumină  
rămii în brațul meu întotdeauna  
că ție al meu suflet numai se'nchină  
(Vorbește'ncet)
6. regină preste îngeri  
din neguri te arată  
lumină dulce, clară  
o, Maică preacurată  
și pururea fecioară  
Marie  
(Rugăciune)<sup>24</sup>
7. de-ai fi noapte-aș fi lumină  
blîndă, lină ...  
(O călărare în zori)
8. te văd adesea frunte senină  
ca și gîndirea lui Dumnezeu,  
sufletu-ți arde-n sufletul meu  
c-o flamă dulce, tainică, lină  
(Amicului F. I.)

Wie wichtig das Wort *lumină* Eminescu war, geht aus der Häufigkeitsliste von Luiza Seche hervor, wo es in der Reihe der Substantive nach *ochi, lume, viață, umbră, față, lună, mîină, noapte, suflet, inimă, cer, stea, floare* und *om* an 15. Stelle steht und 105 Realisierungen aufweist. (SECHE 1974: 82/3). Die bevorzugten, zusammen mit *lumină* gebrauchten Adjektive sind *lin, dulce, clar* und *blînd* (DLPE s.v.). *Lin* tritt mit 45 Belegen in der Reihe der Adjektive an 22. Stelle auf, wovon 7 in einem Syntagma mit *lumină* vorkommen.

Eine Seite aus dem Nachlaß von Eminescu, mit welcher der Psychiater Nica den Wahnsinnsausbruch dokumentieren will («*Scrisul precipitat, incoerent, cu fraze și cuvinte neterminate, cu treceri rapide de la o idee la alta ... dezordini în toate sensurile, este caracteristică maniei*», NICA 1972: Anhang), zeigt den unsterblichen Dichter beschäftigt mit den erdrückenden

<sup>24</sup> «... poezie care ... își are punctul de plecare neîndoios, ca și sonetul 'Răsai asupra mea', în vestita rugă a Margaretei din Faust.» Ion DUMITRESCU (1977), «Relații inedite între Goethe și Eminescu». In: *Caietele Mihai Eminescu* IV: 117.

Fragen eines Sterblichen, angesichts derer er christliche Reminiszenzen hat. Es ist ein Gang zurück in die Gärten der Kindheit, nach Agafon. Wir lesen: Das Wasser des ewigen Lebens. Das Brot des ewigen Lebens. Und wie ein entferntes Echo: Licht. Lumen jucundum. (*Apa vieții de veci. Pânea vieții de veci. Lumină. Lumină lină.*)

Dies macht die anonyme Aufzeichnung auf dem vergilbten Horologium plausibler.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- BRANIȘTE, E. (1966), «Istoria și explicarea slujbei vecerniei.» *Biserica Ortodoxă Română* 5-6: 513-532.
- CĂLINESCU, G. (1941), *Istoria literaturii române de la origini până în prezent*. București.
- CIOCULESCU, Ș. (1970), «Sensul unei metafore: lumină lină.» *România literară* 11: 5.  
— (1973), *Itinerar critic*. București.
- CREȚU, I. (1968), *M. Eminescu*. București.
- ELIAN, A. (1955), «Eminescu și vechiul scris românesc.» *Studii și cercetări de bibliologie* I: 129-160.
- EMINESCU, M. (1944), *Opere III*. Ed. Perpessicius. București.  
— (1958), *Opere V*. Ed. Perpessicius. București.
- GUILLERMOU, A. (1963), *La genèse intérieure des poésies d'Eminescu*. Paris.
- LITURGHIER (1937), București.
- MUNTEANU, G. (1973), *Hyperion I. Viața lui Eminescu*. București.
- NICA, I. DR. (1972), *Mihai Eminescu. Structura somatopsihică*. București.
- NICOLA, I. (1975), «Mihail Eminescu și limba veche.» *Mitropolia Banatului* 1-3: 66-71.
- POP, A. Z. N. (1969), *Noi contribuții documentare la biografia lui Mihai Eminescu*. București.  
— (1970), «Familia Eminescu și biserica din Ipotești.» *Mitropolia Olteniei* 5-8: 830-842.
- ROUET DE JOURNAL, M. J. (1937), *Enchiridion patristicum*. Freiburg i.Br.X-XI.
- SECHE, Luiza (1974), *Lexicul artistic eminescian în lumină statistică*. București.
- SLAVICI, I. (1924), *Amintiri*. București.
- ȘUȚU, R. (1906), «Eminescu la Mănăstirea Neamț.» *Archiva* 17: 257-259.
- TOROUȚIU, I. E. (1934), *Studii și documente literare V*. București.
- VINTILĂ, P. (1974), *Eminescu. Roman cronologic*. București.
- VINTILESCU, P. (1972), *Liturghierul explicat*. București.
- VLAHUȚĂ, A. (1909), «Amintiri despre Eminescu.» *Omagiu lui M. Eminescu*. București.



